

Ein politisches Kalendergedicht auf das Jahr 1466 von Johannes Erhart Düsich

Autor(en): **Steinmann, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **70 (1970)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-117650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein politisches Kalendergedicht auf das Jahr 1466 von Johannes Erhart Düsck

mitgeteilt von

Martin Steinmann

Unter den mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Basel befindet sich ein bisher unbeachtetes «Kalendergedicht» politischen Inhalts auf das Jahr 1466. Es richtet sich an den deutschen, genauer wohl den elsässischen Adel und unterstützt den Aufstand der französischen Großen gegen ihren König Ludwig XI., die sogenannte Ligue du Bien public. Die Führer dieses Aufstandes waren Karl duc de Berry, der Bruder des Königs, und der Herzog von Burgund. Da sich der Verfasser unseres Gedichtes auf einen Auftraggeber beruft (Vers 29), spricht er wohl für Burgund. Seine Propaganda äußert sich vor allem negativ als Kritik an Ludwig XI. Den eigenen Namen nennt er in einem Akrostichon: Die Anfangsbuchstaben der dreizehn Strophen bilden die Worte IOHANNES DVSCHE¹.

Die äußere Gestalt des Manuskriptes ist recht ungewöhnlich: es besteht aus zwei großen² und einem kürzeren³ Blatt, die zu einem einzigen langen Streifen zusammengeheftet sind⁴. Ein Titel fehlt, dagegen ist der Buchstabe I am Anfang des Textes zu einer kunstlosen Initialen verlängert. Die einleitende Strophe ist ohne Rücksicht auf die Form fortlaufend geschrieben, alle folgenden dagegen stehen in zwei Kolonnen, jeder Vers auf seiner eigenen Zeile. Dabei sind zuerst die beiden Spalten des ersten Blattes gefüllt worden, dann erst die des zweiten⁵ und schließlich – von einer andern Hand⁶

¹ Hans Erhart Düsck stammte wohl aus Straßburg. Im Jahre 1460 hatte er dort das Bürgerrecht aufgegeben; während der Burgunderkriege stand er aber als Feldschreiber wieder im Dienste der Stadt. Bekannt ist er als Verfasser einer «Burgundischen Historie» in Versen, die 1477 im Druck erschien. S. Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon, ed. Karl Langosch, Bd. 4, Berlin 1953, Sp. 517–529.

² ca. 28,5 × 42 cm. Das Wasserzeichen ist ein P mit aufgesetzter Blume ähnlich Briquet 8586–8653.

³ 28,5 × 16,3 cm.

⁴ An den Nahtstellen ist je ein Streifen von ½–1 cm Breite nach hinten umgebogen, die beiden aneinanderstoßenden Blätter wurden darauf im Falz auf der ganzen Länge mit durchschnittlich etwa 3 cm langen Stichen zusammengefügt.

⁵ Die zweite Kolonne des zweiten und dritten Blattes ist gegenüber der des ersten stark nach rechts verschoben.

⁶ Die Schrift des dritten Blattes ist gedrängter, auch etwas hakiger, das r hat

– der Schluß. Der Leser, welcher den ganzen Streifen vor sich hat, muß also dreimal von der linken zur rechten Kolumne hinüberwechseln. Zur Orientierung hat der Rubrikator⁷ an den Grenzen eine Hand gemalt, die nach rechts oben zur Fortsetzung des Textes weist. Rot sind ebenso – abgesehen von der üblichen Auszeichnung vieler Buchstaben – die Überschriften der Strophen, der Spruch am Schluß in der Mitte des Blattes, das Paragraphenzeichen vor jedem zweiten Verse (auch in der Einleitung) sowie die Unterstreichung der Neumonddaten. Das Gedicht gibt sich nämlich als Kalender⁸. Jede Strophe schließt mit der Angabe des Tages, am Anfang auch der Stunde des Neumonds. Es ist allerdings sehr zweifelhaft, ob das Manuskript wirklich als Kalender dienen sollte. Die Angaben – nur gerade der Mondwechsel – sind dazu doch zu spärlich, und die graphische Darstellung – weder zwei Spalten zu sechs Monaten noch je zwei Strophen nebeneinander – ist denkbar unpraktisch. Außerdem fehlt jedes Anzeichen dafür, daß unser Manuskript einmal an der Wand gehangen hätte. Doch auch ein massenhaft produziertes Flugblatt liegt nicht vor: dafür ist die äußere Form zu ungewöhnlich und die Schrift zu sorgfältig. Am ehesten ist vielmehr anzunehmen, daß es sich um ein für den Vortrag bestimmtes Manuskript handelt. Dazu passt die Anordnung in drei leicht übersehbare⁹ Abschnitte ebenso wie die klare und beinahe kalligraphische Schrift.

Als Folgerung ergibt sich, daß unser Text kurz nach der Abfassung, also um den Beginn des Jahres 1466 geschrieben sein muß. Ob das Manuskript aus Basel selbst stammt und wie es in die Universitätsbibliothek gelangt ist, läßt sich nicht feststellen: es trägt keine alte Signatur und ist im alten Zwingerschen Katalog aus dem 17. Jhdt. nicht aufgeführt¹⁰. Die einzige Spur früherer Benützung

durchwegs eine andere Form, und außerdem ist die Tinte dunkler als im vorhergehenden Text.

⁷ Während der Text vor dem Zusammenheften geschrieben worden ist – die Unterlängen der letzten Zeilen gehen auf die umgebogenen Fälze über –, hat der Rubrikator erst nachher gearbeitet und geht über die Nahtstellen hinweg. Der Schrift nach könnte er mit dem zweiten Textschreiber identisch sein.

⁸ Weitere Beispiele für diese Dichtungsgattung, welche offenbar noch nie im Zusammenhang betrachtet worden ist, sind die «Mahnung der Christenheit wider die Türken», ein Druck Gutenbergs auf das Jahr 1455, und ein Gedicht für 1475, welches Johannes Knebel überliefert (Basler Chroniken 2, Leipzig 1880, S. 176 ff.).

⁹ Wenn man die beiden gerade nicht benötigten Teile zurückfaltete oder hängen ließ.

¹⁰ Es besteht allerdings eine geringe Möglichkeit, daß sich das Manuskript dort unter einem schwer auffindbaren Sachtitel verbirgt.

ist ein Hinweis auf das verwandte Gedicht bei Knebel, den Carl Roth (Bibliothekar 1909–1940) mit Bleistift über dem Text notiert hat. Roth mag es auch gewesen sein, der die Handschrift in einem neu angelegten Konvolut von kleinen, meist unbedeutenden Manuskripten zur Schweizergeschichte¹¹ versorgte. Dort ist sie kürzlich bei der Neuinventarisierung wieder zum Vorschein gekommen und trägt jetzt die Signatur Mscr. E II 80.

Die folgende Umschrift des Textes ist buchstabengetreu, soweit das möglich ist; die diakritischen Zeichen über den Buchstaben, Gross- und Kleinschreibung sowie cz und tz waren oft nicht sicher auseinanderzuhalten. Die kleinen Änderungen, welche zur Herstellung des Reimes oft nötig sind, wird der Leser ohne Schwierigkeit selber finden. – Zahlreiche Hinweise zur Deutung des Textes gab mit Herr Dr. Rolf Max Kully. Ihm sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

TEXT

IR fromen thútschen fürsten
 Gott halt vch stêtz in hût
 Seßhafft in Balsams hürsten
 an Eren vest vnd gût
 5 Ich seit vch gern zû diser frist
 von eim der in pfed schannden zwy¹
 der Thelpin² was vnd kunig ist
 in frangkerich genant [genant] Ludwig
 Doch wil ich vch yeczso sagen vor
 10 von gotz gepurtt wie lang das sige
 Nemlich vierzehenhundert iore
 Sechs vnd Sechtzig stond daby
 vier tag vnd Siben wochen sind
 vom cristag vff pfaffenuasnacht³
 15 vier die guldni zal ich vind
 das E ich Sonntag bûchstab acht⁴
 der mon gewinnet diß jor zwölff schin

¹¹ H II 29.

¹ Wohl «inpfed schandenzwyg»: Schandenzweige (auf die Balsamsträucher) ppropft.

² Delphin, Dauphin.

³ Herrenfasnacht, Sonntag Estomihi oder Quinquagesima, fiel 1466 auf den 16. Februar.

⁴ Das E, d. h. der fünfte Buchstabe des Alphabets, ist Sonntagsbuchstabe. Der erste Sonntag des Jahres fiel auf den 5. Januar. Hieraus werden die Wochentage des ganzen Jahres berechnet.

als merglich herinn wirdet bestimpt
 vff welhen tag die sölle sin
 20 mitt kurtzer rede man des vernimet

*Das erste Nüwe*⁵

Ob ich wurd red ersprengen⁶
 die nicht yedem gefall
 Vnd die sich möcht verlengen⁷
 darumb bitt ich ých all
 25 An mir zú ýbersehen
 Schyn, gall, leist, ýberbein⁸
 Was helfen wortt die spehen⁹
 Ich sag ých kurz min mein¹⁰
 Gebetten bin ich flissig
 30 Das ich ettwas solt machen
 und weren miner drissig
 Wir möchten nitt die sachen
 Durchgruntlich¹¹ beschriben
 Von diser welt vntrúwe
 35 Das lasse ich also beliben
 Ýns bringt das erst núw
 sanctus Anthonius Auben¹²
 zwo vren nach mittag
 drissig minuten gaben
 40 hilff¹³ dem tag nim frag¹⁴

Das ander Nüwe

Hörend zu es ist múglich
 das ein frowe núnerley¹⁵ kind
 Geberen mag vnd Elich

⁵ Neumond.

⁶ Wenn ich vielleicht Reden ausbreite.

⁷ In die Länge ziehen.

⁸ Vier Knochen des Pferdes, an denen sich leicht Auswüchse bilden.

⁹ Klug, kunstvoll.

¹⁰ Meinung.

¹¹ Ganz gründlich.

¹² Vortag.

¹³ «gaben hilfe» wohl etwa: kamen dazu: der erste Neumond tritt am 16. Januar um 14.30 Uhr ein.

¹⁴ «nim frag» ist Füllsel. Vielleicht: unternimm selber Nachforschungen.

¹⁵ Von den zwölf legitimen Nachkommen Karls VII. sind drei in früher Kindheit gestorben, s. Ed. Garnier, *Tableaux généalogiques des souverains de la France et de ses grands feudataires*, Paris 1863, Tab. IX. «núnerley» be-
 tont die Verschiedenheit der Geschwister.

Am gekrönten¹⁶ ich beuind
 45 der wider sin brüder ist
 den herzogen von Berry¹⁷
 Saturnnus art git im die list
 Mars vnd luna sind im by
 In siner nathur mitt nyd vnd haß
 50 Vntrúwe vnd valsch volbrecht er gern
 Die art sim vatter¹⁸ wider was
 Cristlicher blüm ein süßer kern
 Er was vil tútscher vffenthalt¹⁹
 Das von dem kumerlich mag sin²⁰
 55 Des himels fúrst sin sel behalt
 An samstag nach sant vallentin²¹
 Morgens nach dem dritten ton
 Kompt úns das ander núw mitt krafft
 Fúrbaß²² wil ich úch wissen lon
 60 In was complex sin brüder hafft²³

Das dritt Nüwe

Artus art hat er hererbet
 Milteclich nach fúrsten stam̄
 Iuppiter in nicht verder[der]bet
 Vernunfft tugend zúcht vnd scham
 65 Wißheit vnd eren hat er vil
 Vnd volget gern getrúwem rât
 Zú frowen vnd zú seyten spil
 Nach venus art sin wesen stat
 Mercurius in vnderricht
 70 zú meisterlicher hoher kunst
 Vil willens hat er zú gedicht²⁴
 Vnd och zum lesen großen gunst
 Eim fúrsten semlichs loblich stat
 Der Grauen frigen²⁵ Ritter knecht
 75 In sinem lannd gancz fridsam lat

¹⁶ Nämlich Ludwig XI.

¹⁷ Karl duc de Berry, Bruder Ludwigs XI., war einer der Führer der Ligue du Bien public, welche sich im März 1465 gebildet hatte.

¹⁸ Karl VII.

¹⁹ Schutz: er war vieler Deutscher Schutz.

²⁰ Was bei dem (Ludwig) kaum sein kann.

²¹ 15. Februar.

²² Weiter.

²³ Etwa: welche Beschaffenheit sein Bruder, Karl duc de Berry, besitzt.

²⁴ Zur Dichtung, d. h. wohl zum Vortrag von Lyrik.

²⁵ Freie.

Nach Gregorius ongebrecht²⁶
 An Sonntag²⁷ nach der Non vmb vier
 Wirtt diß núw deß sind gewisß
 Das ich die sachen wol probier²⁸
 80 mitt eim dem ist zû wissen diß²⁹

Das vierde Nüwe

Nie ken man gehort deß glich
 Von vntrúw die der kúnig tût
 Dem der im halff zû dem rich
 Vnd im bystünd mitt lip vnd mitt gût
 85 Der Edel herczog von Burgund³⁰
 dem anders nicht daran ward denn schad³¹
 Des nimpt er acht wie er kund
 Im geschalten an dem rad³²
 biß das sin wag³³ ze stugken fûr³⁴
 90 kein böser will im das benêm³⁵
 Vff das er lannd vnd lúte verlûr
 Och sust zû spott vnd schaden keme
 den gott der herre dauor behût
 Vnd alle die trúwes herczen sind
 95 Won er bewise im milt vnd gût
 Do hassen was der alt das kind³⁶
 Hie muß ich aber brechen ab
 Vnd sagen wenn das vierde sig
 Als ich diß vnderrichtung hab
 100 Vff zinstag nechst nach Thiburczy³⁷

²⁶ Vielleicht: zweifellos.

²⁷ 16. März.

²⁸ Erforsche, beweise.

²⁹ Zusammen mit einem, der es versteht.

³⁰ Philipp der Gute.

³¹ Der davon nichts als Schaden hatte.

³² Darauf achtet er (Ludwig), wie er ihm das Rad wegschieben (losmachen) könnte.

³³ Sein (Philipps) Wagen.

³⁴ Führe, Konj. v. fahren.

³⁵ Einschub: Kein böser Wille konnte es ihm wegnehmen.

³⁶ Denn er (Philipp) erwies ihm (Ludwig) Freigebigkeit und Güte, als der Alte (Karl) daran war, das Kind (Ludwig) zu hassen.

³⁷ 15. April.

Das fünffte Nüwe

Nün hören me von disem man³⁸
 Won in sin frome Ritterschafft³⁹
 Der frúntschafft vnderrichten kan
 Die im der herczog det mitt krafft
 105 Do er in kostlich menig ior
 Hielt zú houe wie kúniges barun⁴⁰
 Der vatter gab vch⁴¹ nitt ein hor
 in siner vngenaden ir warun⁴²
 Wer nitt gedengkt an sölich truw
 110 Die im in nöten wirdet erzöiget
 Der ist nach disem sitten núw⁴³
 zú keinem gúten nitt geneiget
 Ir túnd was vch zúwillen ist⁴⁴
 Vnd folgten nie raucz⁴⁵ den wir gaben
 115 Bringt vch das nutz zaller frist
 Dangkends gott vnd dem Non aben⁴⁶
 Der disen schin mitt im bringt
 Nach imbis so es hat fúnff geslagen
 Wer selb schafft das im misselngt
 120 der bedarffs nitt sinen rêten clagen

*Das Sechste Nüwe*⁴⁷

Ein semliches dett Er⁴⁸ nitt von minn
 das ist sin antwurt glich an stett
 Ir f(r)omen Rete sind ir im sinn
 das ers vmb vnsern willen dett
 125 On zwyffel nein durch nyd vnd durch haß
 Die er zú vnserm vatter trúg
 Darumb so verstond sin meynug baß
 denn sy was schamper⁵⁰ valsch vnd clüg⁵¹

³⁸ Ludwig.³⁹ Seine tüchtigen Ritter.⁴⁰ Baron; vielleicht aber auch «barn», Sohn.⁴¹ Direkte Rede der Ritterschaft; die nächste Strophe bringt dann die Antwort Ludwigs.⁴² Ihr waret.⁴³ Unbeständig, ungetreu.⁴⁴ Ihr tut, was Ihr wollt.⁴⁵ Rat.⁴⁶ Der Tag vor Himmelfahrt, 14. Mai.⁴⁷ Diese Strophe (außer Vers 122) enthält die Antwort Ludwigs XI. auf die vorhergehenden Vorwürfe.⁴⁸ Nämlich Philipp der Gute.⁵⁰ Schandbar.⁵¹ Listig.

Sin vordern waren vnder ton
 130 dem rich⁵² vnd dienten im mitt girde
 Nun brechte er vns gern vmb die cron
 uff das sy vnserm brüder⁵³ wurde⁵⁴
 Sin sun⁵⁵ vert herrschen in dem lannd
 vnd ettliche fürsten mitt im och
 135 Sölte mans nitt rechen das wer schand
 mitt blütvergießen für vnd rouch
 Wie möchten wir dem liebs getün
 der vns nitt leydes erlassen mag
 Er treffe denn vor mitt vns ein sün⁵⁶
 140 vff fritag vor modestus tag⁵⁷

Das Sibende Nuwe

Schöpffer vnd gott herr Ihesu Crist
 der alles vbel wennden kan
 hat gebrochen disen list⁵⁸
 vmb das menig from cristen man
 145 Nitt sterben sölt durch sinen grim
 den er der werden Cristenheit
 bewisen hett Als ich vernim
 Sin tittel hat yetz vnderscheid⁵⁹
 den yeclicher babest zů Rom
 150 den eltern schreib von siner linge⁶⁰
 do nun erdorret ist der soum⁶¹
 dem aller cristenlichisten kúnige
 vnbillich wirdet die wirdekeit

⁵² Nämlich Frankreich.

⁵³ Karl duc de Berry.

⁵⁴ Würde.

⁵⁵ Karl der Kühne von Burgund als der mächtigste Vasall der durch die Absetzung Ludwigs XI. geschwächten französischen Krone (der duc de Berry war nicht verheiratet; Karls Vater, Philipp der Gute, war schon alt und krank).

⁵⁶ Versöhnung, d. h. hier Unterwerfung.

⁵⁷ 13. Juni.

⁵⁸ Absicht, vgl. Vs. 135 f.

⁵⁹ Ist anders geworden.

⁶⁰ Vielleicht: auf Grund seiner (des Titels) glückbringenden Eigenschaften. – «linge» aus einer vom Schreiber unverständenen, nicht transkribierbaren Buchstabenfolge hergestellt.

⁶¹ Same, Zeugungskraft (zur Diphtongierung vgl. Vers 37 «Auben» und 180 «nauch»). – Ludwig zählte schon über 40 Jahre und hatte noch keinen Sohn (der spätere König Karl VIII. wurde erst 1470 geboren). Der Sinn wäre also: Die Könige von Frankreich heissen «christlich», weil sie unter der besondern Gnade Gottes stehen. Daß Ludwig keinen Sohn hat, ist aber ein Zeichen göttlicher Ungnade.

im fürbaß me geschriben zû
 155 Sider er der fromen cristenheit
 vntrúw bewiset⁶² spat vnd frú
 dem Soldan vnd dem dúrgken
 den hulffe⁶³ er frilich beden
 Er er⁶⁴ cristenlichs sólt würgken
 160 vff Samstag vorm tag margareden⁶⁵

Das Achtend Nuwe

Die aller cristlichste cron
 gewinnet an irm úbermút
 Wie lucifer der sinen lon
 Selbs reichen⁶⁶ muß in helle glút
 165 Zeppter vnd cron sind im entpfremedet⁶⁷
 die sachen ich zúsamem miß
 Groß blútuergießen er glich wiget⁶⁸
 Also der kúnig herodes
 der vil der kinder tóten ließ
 170 do gott vor kúrczlich was geb(o)rnn
 das⁶⁹ in nieman vom Rich verstieß
 Er wand er wolte sin eben vorn⁷⁰
 doch beleib des kindes almechtikeit
 leblich vierdhalbs vnd drissig jor⁷¹
 175 dem blútuergießen es entreit⁷²
 yedoch ward es im darnach war⁷³
 hundertdusend sind der kind
 Ouch vier vnd vierzzigtusend suß⁷⁴
 die vnschuldig gestorben sind
 180 vff mentag nauch Laurencius⁷⁵

⁶² Erweist.

⁶³ Diese Behauptung ist wohl hypothetisch.

⁶⁴ «lieber als daß er . . . »

⁶⁵ 12. Juli.

⁶⁶ Holen.

⁶⁷ Entzogen.

⁶⁸ Achtet gleich.

⁶⁹ Damit.

⁷⁰ Er dachte, er wolle sorgfältig davor sein, daß ihn niemand . . . verstoße.

⁷¹ Am Leben dreiunddreißig einhalb Jahre.

⁷² Entrann reitend.

⁷³ Der Verlust des Thrones bewahrheitet sich für ihn (Herodes).

⁷⁴ In gleicher Weise.

⁷⁵ 11. August.

Das Nünde Nüwe

Von herodes ist der zwyg
 entsprungen in saturnnus krafft⁷⁶
 Der selb kúnig lúdwig
 hett allen herren gern geschafft
 185 Durch thúfels raut vil groß vnheyl
 mit blútergießen vnd desglich
 das er die Cron an allem teyl⁷⁷
 gewinnen möcht zú sinem rich
 die⁷⁸ im doch all wie gott der herr
 190 dem blútvergießer ouch entwúscht
 Sind entrunnen wyt vnd verr
 das in von gottes genaden nichcz gebrist⁷⁹
 wie wohl es nie komen ist zú strit⁸⁰
 yedoch so múst es sin von not⁸¹
 195 das menig man zú beder sit
 in disem krieg ist beliben dot
 Von erst stalt er sich mildeclich
 vnd wolcz den fúrsten abertrewen⁸²
 deßglich erzögten sy sich
 200 vff zinstag nach vnsrer frowen⁸³

Das Zebend Nuwe

Sider er zúletst das elseß Lannd
 zú großer armút brocht⁸⁴
 mitt rouben morden nom⁸⁵ vnd brandd
 damitt och wittwen vnd weysen macht
 205 Vnd sine pferid in kilchen stalt
 da man gottesdienst volbringen solt
 darnach ward niemer der alt⁸⁶
 des sel gott hab / dem thelphin hold

⁷⁶ Etwa: Ludwigs Art stammt von Herodes her, und zwar ist sie saturnisch.
 Vgl. Vers 47.

⁷⁷ Ohne jede Teilung, völlig, ganz.

⁷⁸ Bezieht sich auf die Herren (Vers 184).

⁷⁹ So daß ihnen durch Gottes Gnade nichts fehlt.

⁸⁰ Entscheidungsschlacht? Die Schlacht von Montlhéry, nach der sich beide
 Parteien als Sieger fühlten, wird hier offenbar nicht berücksichtigt.

⁸¹ Notgedrungen.

⁸² Vielleicht: spiegelte den Fürsten falsche Treue vor.

⁸³ 9. September.

⁸⁴ Als Anführer der Armagnaken.

⁸⁵ Gewaltames Wegnehmen, Raub.

⁸⁶ Der Vater Karl VII.

do er vernam die bösen dúgk⁸⁷
 210 dar inn er / der fürsten vergaß
 vnd somidlich⁸⁸ in disem stugk
 So bald ein frowe eins kindes genas
 treib er vnd ander durch ir begyr
 Was willens er an sy begert
 215 nach sinem willen gancz mit ir
 in frowen züht er digk her fert⁸⁹
 Brief vnd sigel hielt er nie
 Was er versprach das was vmb suß
 vermergkend von disem schin vnd wie
 220 er kompt mitt dyonisius⁹⁰

Das Einlifft Nuwe

Crafft vnd macht sind dem thyrann
 größlich entweret⁹¹ / das rech⁹² ich glich
 Als do⁹³ die júdisch schúl zú bann
 kam vnd abnam / an dem rich
 225 So bald Jhesus gepornn ward
 der iren zepter vnderdrugt
 Ludwig dir ist zú diser fart⁹⁴
 Gewalt vnd hohemút / ser verrugkt⁹⁵
 Die du nitt me mahst volbringen gancz
 230 Thyrannisch als bisher beschah
 Benomen ist dir menige lantz
 Die göttlich recht vor gar durchstach⁹⁶
 Du spúnde⁹⁷ die vaden vil ze grob
 vmb gott hast du die plage verschult
 235 Des soltdu als der tultige Iop

⁸⁷ Arglist, Heimtücke (Plural).

⁸⁸ Ebenso.

⁸⁹ Gegen Frauenkeuschheit zieht er oft zu Felde.

⁹⁰ 9. Oktober.

⁹¹ Geraubt.

⁹² Erzählen, darlegen.

⁹³ Wie damals, als.

⁹⁴ Auf dieser Bahn.

⁹⁵ Verschoben.

⁹⁶ Welche früher göttliches Recht verletzte.

⁹⁷ Spannend, Prät. v. spinnen.

in dinem zûfall⁹⁸ han gedult
 Dir sind billich din sünde leit
 Vff Frittag vor Sannt Martins fest⁹⁹
 Bitt gott vmb sin barmhertzikeit
 240 Dz dir die zeletst nit gebrest¹⁰⁰

Das Zwölffte Nüwe

Hie nemen war des lesten mon
 Der sich nit lenger bergen mag
 Vnd der sich yetz eriúnget¹⁰¹ schon
 Vff Sonntag nach Sannt Niclauws tag¹⁰²
 245 Ach ir tútschen Fúrsten all
 Hand gott lieb vnd gerechtikeit
 Nit túnt honig zû bitterer gall¹⁰³
 das süße verlúret den vnderscheit¹⁰⁴
 Es ladt der rechte ewig gott
 250 kein vbel sach nit vngestraft
 Vnd den der durch schantlich gebott
 an billicheit so hart entschlafft
 vnd danckberkeit mit falscher múnß¹⁰⁵
 Bezalt den der sich schande nit schampt
 255 Gridt¹⁰⁶ hoffart haß gend disen zinß
 Durch sy wirt menig sel verdampft
 Discordia vil schadens tút
 Vnd schwechert Adel lannd vnd lüt
 Jr tútschen Fúrsten sind wol behüt
 260 Min armen dienst ich uch enbüt

Der hab der hüt Vntrüw die blüet

⁹⁸ (Böses) Schicksal.

⁹⁹ 7. November.

¹⁰⁰ Fehle.

¹⁰¹ Neu werden.

¹⁰² 7. Dezember

¹⁰³ Indem ihr nämlich eure guten Eigenschaften mit den schlechten Ludwigs verbindet.

¹⁰⁴ Seine Eigenart.

¹⁰⁵ Münze.

¹⁰⁶ Habgier, Geiz.